

SWR2 lesenswert Magazin

Cemile Sahin - Alle Hunde sterben

Rezension von Carsten Hueck

Sendung: Sonntag, 1. November 2020

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo 1 (Straße)

Autor 1

Ein mehrgeschossiges altes Fabrikgebäude in Berlin-Kreuzberg. Eine Dependence des in der Nähe gelegenen Künstlerhauses Bethanien. Hier arbeitet zurzeit Cemile Sahin.

Darunter Atmo 2 (Treppensteigen)

Die 1990 in Wiesbaden geborene Tochter kurdischer Eltern hat Bildende Kunst und Design studiert. Das Treppenhaus, die langen Flure und Atelierräume hier sind durchrenoviert, ihrer liegt im oberen Stockwerk. Gerade hat Cemile Sahin ihren zweiten Roman „Alle Hunde sterben“ vorgelegt. Trotzdem ist sie keine, die nur still am Schreibtisch sitzt. Sie versteht sich als Multimediakünstlerin, braucht unterschiedliche Formate, arbeitet mit Fotos, Filmen und Texten, ohne das eine vom anderen scharf trennen zu wollen.

O-Ton 1

„Ja, also, ich arbeite sehr viel mit Bildern, ich mache hauptsächlich Videoinstallationen, die so aus verschiedenen Teilen bestehen, zwischen Bildern, die auf verschiedenen Materialien gedruckt sind, Skulpturen, und eben die Videoarbeiten, die einen ganz großen Teil davon einnehmen, und dazwischen gibt's noch immer sehr viel Textarbeiten, die ich einfach damit kombiniere und verweben.“

Autor 2

Ein weiter, heller Raum. Die meisten Fenster sind mit Pappe abgeklebt. Eines ist geöffnet, man hört von draußen die Autos. Spartanische Einrichtung: Großer Arbeitstisch, eine Liege, an den Wänden großformatige Fotoabzüge. Privates ist auf den ersten Blick nicht zu entdecken.

Es herrscht eine nüchterne, konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Die jungen Künstlerin in Turnschuhen, Jeans und Pulli, wirkt in diesem Umfeld – anders als auf einigen ihrer Fotos in sozialen Netzwerken - überraschend schlicht und zurückgenommen.

O-Ton 2

„Also ich habe Probleme, wenn sich die Kunst im Allgemeinen, egal jetzt welche Form davon, wenn es sich die ganze Zeit um die eigene Person dreht und man darüber hinaus gar nicht kommt. Egal welches künstlerische Medium, es ist immer wichtig, dass es was mit Gesellschaften, in denen man lebt, zu tun hat.“

Autor 3

Wie schon in ihrem ersten Roman „Taxi“ geht es in „Alle Hunde sterben“ um die Erfahrung äußerster Gewalt in einem totalitären System - und wie man damit umgeht. Aber auch, wie man davon berichtet, wie man sie beschreiben kann. Erzählt wird multiperspektivisch, in kurzen knappen Sätzen. Schauplatz ist ein Hochhaus mit mehreren Wohnungen, „im Westen der Türkei“ heißt es an einer Stelle. Weitere Angaben zur Topographie unterbleiben. Der Autorin ist es wichtig, grundsätzlich über Gewaltstrukturen und Verhaltensmuster zu schreiben und identitätsunabhängig zu denken. Deswegen tauchen im Text nicht einmal Begriffe wie Türkinnen oder Kurdinnen auf. Die Türkei dient Cemile Sahin als ein Beispiel von vielen. Die Gewalterfahrungen der Männer und Frauen, die im Hochhaus Zuflucht gefunden haben, hätten genauso gut auch woanders stattfinden können.

Zitat 1

Mira und ich, wir liefen wochenlang. Wir konnten ja nicht zur Polizei. Schiefen in Höhlen, aßen Beeren, Wurzeln. Mein Kind war sehr tapfer. Ich weinte nachts, wenn sie schlief. Sobald ich schlief, hatte ich Alpträume, sah den Rauch unseres Hauses. Ich träumte im Schlaf: ich erstickte im Rauch. Ich träumte; ich werde von Soldaten mit Benzin übergossen und angezündet. Die Polizisten sehen zu und lachen.

O-Ton 3

Diese Dinge passieren ja überall auf der Welt und man vergisst manchmal, wie präsent das ist, wenn man hier in seinem kleinen Mikrokosmos lebt. Also es ist ja nicht nur im Nahen Osten so, in Südamerika wird's genauso solche Fälle geben, auch überall, wo solche Arten von Staatsgewalten herrschen. Deswegen finde ich es

meistens eher ein bisschen ignorant, wenn man meint, dass es...so ganz weit weg ist. Weil es ist eigentlich auch nicht ganz weit weg.

Autor 4

Auch bei uns leben inzwischen viele Menschen, die vor Gewalt geflohen sind. Siebzehn Stockwerke hat das Hochhaus in Sahins Roman. Pro Wohnung eine Geschichte. Ein Schicksal, ein Ich-Erzähler oder eine Ich-Erzählerin.

O-Ton 4

Ich habe mir andauernd vorgestellt, dass man dieses Hochhaus wie einmal in der Mitte aufschneidet und so wie die Geschichten konstruiert und gebaut sind, könnte man sie ja fast parallel zueinander erzählen, weil sich die ganzen Erzählungen ineinander verschachteln und die Figuren auch wieder woanders auftauchen und sich kreuzen.

Autor 5

Voneinander abgesetzt sind die Kapitel durch unterschiedliche Zeitangaben und das immer selbe Farbfoto. Es zeigt die Sicht auf ein Parkdeck. Nichts bewegt sich. Schaut man aber in das Haus hinein, in die Erzählungen derjenigen, die sich an traumatische Szenen erinnern, bekommt das Parkdeck fast etwas Beruhigendes. Sahin lässt Verfolgte, Geflüchtete und Überlebende zu Wort kommen. Sie berichten alle von erlittener Gewalt, vom Tod der Verwandten, vom Ausgeliefertsein in einem autoritären Staat. Das Hochhaus ist ein vielstimmiger Erinnerungsspeicher.

Zitat 2

(Darunter Musik)

- a) Alles, was ich wusste, war das: Sie haben insgesamt neun Mal auf mein Kind geschossen. Vier Kugel landeten in der Brust, im Hals steckten drei. Eine war im rechten Oberarm, und eine landete zwischen Knie und Oberschenkel.

- b) Ein Mann in Uniform betrat die Zelle. Die Gefangenen mussten sich ausziehen und sich eng nebeneinander auf den Bauch auf den Boden legen. Der Mann,

der die Tür der Zelle öffnete, stieg auf den Rücken der Männer. Unter den Sohlen seiner Stiefel waren Krallen aus Stahl befestigt.

- c) Ich wusste nicht, wo die anderen sind. Ich war ganz allein mit einem Halsband, in einer Hundehütte, an den Boden gekettet. Der Wachmann platzierte eine Hand auf meinem Kopf und die andere auf meinem Kinn. Dann drückte er beide Hände aufeinander zu, bis ich auf die Ratte biss und schlucken musste.

O-Ton 5

Ich habe mich viel gefragt, wie man über Gewalt schreiben kann, ohne dass man irgendwas abändert oder im Nachhinein eine Romantik drauf wirft, oder Sachen total aus dem Kontext gerissen darstellt. Und das war so ein bisschen die größte Frage, die mich beim Schreiben beschäftigt hat.

Autor 6

Cemile Sahin hat ein drastisches Buch geschrieben. Ihre Sprache ist knapp, ihre Bilder sind so scharf, dass das Lesen mitunter schmerzt. Aber es gelingt der Autorin, den Leser nicht zum Voyeur zu machen, sondern ihm unsentimental etwas vom Zustand unserer Welt zu vermitteln. Ihr Buch bietet keine Antworten, verzichtet auf moralische Entrüstung. Und ist dennoch auch ein deutlicher Kommentar zu den politischen Zuständen in der Türkei. Vor allem aber erweitert es auf bedrückende Weise die Vorstellungskraft des Lesenden.

O-Ton 6

„Es war ein riesengroßer Kraftakt. Es ging mir auch schon richtig an die Substanz. Ich konnte auch nicht gut schlafen, aber – man musste auch die ganze Zeit so genau sein, dass sich die Geschichten irgendwie nicht verfremden oder eine Schicht oben draufkommt, die schon wieder irgendwas romantisierend erzählt oder irgendson Hauch von Kitsch mit reinfließen könnte. Es war wirklich ne Millimeterarbeit.“